

Allgemeine Versammlungen.

13. Jänner 1926 (im großen Hörsaal des Histologischen Institutes der Universität) (Vorsitzender: Anton Handlirsch): Hermann Spandl: „Die Tierwelt der unterirdischen Gewässer.“ (Mit Lichtbildern.) — **23. Jänner 1926** (im großen Saale des Ingenieur- und Architektenvereines) (Vorsitzender: Anton Handlirsch): Ernst Schwarz (Ludwigshafen am Rhein): „Wachsen und Blühen im Film.“ Diese (von der Badischen Anilin- und Soda-fabrik in Ludwigshafen am Rhein veranstaltete) Film-Vorführung wurde durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch geehrt. Zwei Wiederholungen dieses Vortrages fanden (Vorsitzende: August Hayek und Alexander Zahlbruckner) am 25. Jänner 1926 statt. — **3. Februar 1926** (im großen Hörsaal des Histologischen Institutes der Universität) (Vorsitzender: Anton Handlirsch): Friedrich Rheinsch: „Bericht über meine hydrobiologische Forschungsreise nach Island.“ (Mit Lichtbildern.) — **3. März 1926** (im großen Hörsaal des Histologischen Institutes der Universität) (Vorsitzender: Anton Handlirsch): Jan Versluys: „Permanent-larvale Formen bei den Schwanzlurchen und die Schilddrüse.“ (Mit Lichtbildern.)

Ordentliche Generalversammlung am 14. April 1926.

Vorsitzender: Anton Handlirsch.

Bericht des Präsidenten Anton Handlirsch.

Unsere Gesellschaft tritt heuer in ihr 76. Lebensjahr. Wir werden diesen Gedenktag im Mai besonders feiern und dabei Gelegenheit haben, auf die 75 vergangenen Jahre zurückzublicken, auf den Anteil, den unser Verein an der Entwicklung der biologischen Wissenschaften im allgemeinen und speziell in Österreich genommen hat. Heute wollen wir Ihnen daher nur in üblicher und statutengemäßer Weise einen kurzen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr unterbreiten, aus dem sie entnehmen mögen, daß auch in diesem Nachkriegsjahre die Erhaltung des Bestehenden noch unsere hauptsächlichste Aufgabe bildete. Und auch diese bescheidene Aufgabe wurde uns durch die allgemeine Verarmung, unter der nicht nur der Staat, sondern fast jeder einzelne aus den für uns in Betracht kommenden Kreisen leidet,

nicht leicht gemacht. Wir können noch immer nicht an eine volle Valorisierung der Mitgliedsbeiträge schreiten und müssen, da auch die wenigen aus öffentlichen Mitteln uns zukommenden Subventionen noch keineswegs Friedenshöhe erreicht haben, die Regiekosten aber über dieses Maß weit hinauseilen, immer noch sehr sparsam wirtschaften.

Um so dankbarer sind wir daher für einige außerordentliche Spenden. So verdanken wir unserem Ehrenmitgliede Heinrich Lumpe neuerdings eine Spende von 2000 S und der Emergency Society durch Professor Boas eine solche von 700 S, für deren Erwirkung wir unserem Ehrenpräsidenten verpflichtet sind.

Auch im abgelaufenen Jahre hat uns der Tod einige Mitglieder entrissen: Direktor Hans Fleischmann, Hofrat Dr. Theodor Fuchs, Oberst Dr. Georg Veith und Dr. Johann Wittmann. Wir wollen ihrer in Treue gedenken.

Bericht des Generalsekretärs Hans Neumayer:

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Ende des Jahres 1925 547; ausgetreten sind, beziehungsweise (wegen Nichtzahlung des Mitgliedsbeitrages entsprechend unseren Satzungen) gestrichen wurden 382; Todesfälle: 5; beigetreten: 27, also um 360 weniger als Ende Dezember 1924. — Im ganzen fanden 79 Veranstaltungen der Gesellschaft statt. — Hinsichtlich der Pachtverhältnisse unserer Reservationen sind keine Änderungen eingetreten. — F. Vierhapper hat zu Ostern und im Sommer vergangenen Jahres sein Aufnahmestgebiet im Lungau besucht. — Im Jahre 1925 sind aus finanziellen Gründen weder Hefte der „Verhandlungen“ noch auch der „Abhandlungen“ erschienen; doch werden sowohl der 74./75. Band der „Verhandlungen“ wie auch das 3. und letzte Heft des XII. Bandes der „Abhandlungen“, das ist also der letzte Teil von Knolls Werk: „Insekten und Blumen“, noch in diesem Jahre fertiggestellt sein.

Bericht des Rechnungsführers Franz Heikertinger:

Einnahmen im Jahre 1925.

Mitgliedsbeiträge	S	3.856·38
Spende der Emergency Society	"	707—
Subvention der Gemeinde Wien	"	1.000.—
	S	5.563·38

	Übertrag	S 5.563·38
Subvention des Unterrichtsministeriums	" 500·—	
Verkauf der „Abhandlungen“	" 3.038·44	
Verkauf der „Verhandlungen“	" 877·39	
Zinsen von Bank und Postsparkasse	" 239·92	
Verschiedene Einnahmen	" 25·25	
	<u>Summe</u>	<u>S 10.244·38</u>

Ausgaben im Jahre 1925.

Allgemeine Regie (einschließlich Beheizung und Beleuchtung)	S 1.741·65	
Portoauslagen	" 753·37	
Gehalte und Remunerationen	" 1.075·20	
Druckkosten der „Verhandlungen“	" 6.321·86	
Bibliotheksausgaben	" 833·04	
Herbarausgaben	" 20·40	
Ankauf von „Verhandlungen“ für den Verlag	" 200·—	
Verschiedene Ausgaben	" 21·29	
	<u>Summe</u>	<u>S 10.966·81</u>

Bericht des Bibliothekars Alexanders Zahlbrückners:

An selbständigen Werken wurden 234 Nummern der Bibliothek einverlebt. Als Spender seien genannt die Herren: Bornmüller, Brockmann-Jerosch, Fedtschenko, Harriot, Hue, Heinroth, Kammerer, Noll-Tobler, Reiser, Vierhapper. Allen Spendern sei hier der herzlichste Dank von Seiten der Bibliotheks-Kommission ausgedrückt. — An Zeitschriften erhielt die Bibliothek: im Tauschwege: 165 in 343 Bänden, bzw. Heften; durch Kauf: 4 in 8 Bänden; zusammen 169 Nummern in 351 Teilen. — Neue Tauschverbindungen wurden angeknüpft mit: „Candollea“, Génève; „Revue Algologique“, Paris; Kommunistische Universität in Moskau („Sapiski“); Universitas Vorogiensis („Acta“); „Morbi Plantarum“, Leningrad; Université de l’Asie Centrale, Taschkent („Bulletin“); Applied Sections of the Tiflis Botanic Garden („Scientific Papers“); Université de Jassy („Annales scientifiques“); „Archivio di Farmacognosia e Scienze Affini“ in Roma; „Bulletin of the Entomological Research“, London; Institut. Botan. R. Universit. Zagrabensis („Acta Botanica“); „Rhodora“, Boston; New York State Museum („Bulletin“); „Gentes Herbarum“, Ithaca; Marine

Biological Laboratory, Woods Hole („Biological Bulletin“); Department van den Landbouw, Paramaribo („Bulletin“); Darwinion, Laboratorio, Buenos Aires („Darwiniana“); Bernice P. Bishop Museum, Honolulu („Bulletin“, aber nur die naturwissensch. Arbeiten); Universiteit van Stellenbosch („Annals“).

Die Rechnungsrevisoren Karl Ronniger und Karl Aust haben die Kassagebarung geprüft und in Ordnung befunden.

* * *

Nach Erstattung vorstehender Berichte wird dem Ausschusse das Absolutorium erteilt.

Sodann werden zu Rechnungsrevisoren für das Berichtsjahr 1926 über Vorschlag des Ausschusses die bisherigen Herren (durch Beifallskundgebung) wiedergewählt.

Hernach wurden entsprechend den Anträgen des Ausschusses (durch Beifallskundgebung) folgende Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt: Prof. Dr. Othenio Abel, Direktor des Paläobiologischen Institutes der Universität Wien; Hofrat Julius Baumgartner, Wien; Hofrat Prof. Dr. Günther Beck-Mannagetta, Botanisches Institut der Deutschen Universität Prag; Prof. Dr. Franz Boas, Columbia-Universität, New York; Regierungsrat Prof. Dr. Alfred Burgerstein, Wien; Hofrat Dr. Árpád von Degen, Oberdirektor der k. ung. Samenkontrollstation in Budapest; Geheimrat Prof. Dr. Karl Escherich, Institut für angewandte Zoologie der Forstlichen Versuchsanstalt in München; Prof. Dr. August Forel, La Fourmillière, Yvorne, Schweiz; Geheimrat Prof. Dr. Richard Heymons, Landwirtschaftliche Hochschule, Berlin; Hofrat Dr. Géza Horváth, k. Ungarisches Nationalmuseum, Budapest; Hofrat Prof. Dr. Hans Molisch, Direktor des Pflanzenphysiologischen Institutes der Universität Wien; Ökonomierat Hugo M. Müller, Präsident des Landesobstbauvereines für Niederösterreich, Wien; Hofrat Ernest Preissmann, Wien; Prof. Dr. Ludwig Radkofer, Botanisches Museum der Universität, München-Nymphenburg; Lord Walter Rothschild, F.R.S., Ph. D., Tring, Herfordshire, England; Prof. Dr. Rutger Sernander, Direktor des Pflanzenbiologischen Institutes, Upsala; Dr. Otto Stapf, Royal Botanic Gardens, Kew, England; Erich Wasmann, Valkenburg bei Maastricht.

Sodann wurden entsprechend den Anträgen des Ausschusses (durch Beifallskundgebung) folgende Herren zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt: Prof. Dr. Heinrich Brockmann-Jerosch,

Polytechnikum, Zürich; Prof. Dr. Amio Kaarlo Cajander, Universität, Helsingfors; Prof. Dr. John Merle Coulter, Direktor des Botanischen Institutes der Universität, Chicago; Dr. Einar Du Rietz, Pflanzenbiologisches Institut, Upsala; Prof. Dr. A. A. Elenkin, Direktor des Botanischen Gartens der Universität, Leningrad; Dr. Friedrich Carl von Faber, Direktor der Botanischen Institute, Botanischer Garten, Buitenzorg (Java); Prof. Dr. Živojin Gjorgjević, Direktor des Botanischen Institutes der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität, Belgrad; Dr. Oskar Heinroth, Berlin W. 62, Aquarium; Prof. Dr. Berant Lyngé, Direktor des Botanischen Museums der Universität, Oslo; Dr. Douglas Melin, Zoologisches Institut der Universität, Upsala; Prof. Dr. Manabu Miyoshi, Universität, Tokyo; Prof. Dr. Hans Noll-Tobler, Landeserziehungsheim, Glarisegg bei Steckborn (Schweiz); Dr. Alvar Palmgren, Universität, Helsingfors; Prof. Dr. Ove Wilhelm Paulsen, Botanische Abteilung der Pharmazeutischen Lehranstalt, Kopenhagen; Prof. Dr. Eduard Rübel, Universität, Zürich; Direktor Dr. Ernst Schwarz, Ludwigshafen am Rhein; Prof. Dr. Alexis Nikolajewitsch Sewertzoff, Direktor des Zoologischen Institutes der I. Universität, Moskau; Prof. Dr. Keita Shibata, Universität Tokyo; Prof. Dr. Nils Svedelius, Universität, Upsala; Dr. Edward A. Wainio, Botanisches Museum, Åbo.

Hierauf wurde der Beitritt der folgenden, durch den Ausschuß vorgeschlagenen neuen ordentlichen Mitglieder zur Kenntnis gebracht: Emma Brunnmüller, Wien, XVIII., Gymnasiumstr. 16/III.; Maria Felkel, Lehrerin, Wien, III., Baumg. 26; Dr. Gustav Klein, Universitätsprofessor, Wien, I., Pflanzenphysiologisches Institut der Universität; Lotte Kosmath, cand. phil., Wien, XVIII., Währinger Gürtel 125; Dr. Wilhelm Mack, Mittelschulprofessor, Wien, VII., Zieglerg. 65, II./9; Otto Muhr, Wien, XV., Mariahilferstr. 172; Dr. Fritz Rheinsch, Assistent an der Lehrkanzel für Hydrobiologie und Fischzucht, Wien, XVIII., Hochschule für Bodenkultur; Gabriele Rzimann, Wien, V., Mittersteig 4; Dr. Rudolf Saar, Sektionsrat, Wien, XIX., Wollerg. 4; Franz Oskar Weitlahner, Magistrats-Verwaltungs-Sekretär, XIII/4, Linzerstr. 302; Hans Zumpfe, cand. phil., Wien, III., Sechskrügelg. 2, II./15.

Zum Schlusse sprach Othenio Abel: „Über die naturwissenschaftlichen Museen Nordamerikas.“ (Mit Lichtbildern.)

Festversammlung

zur Feier des 75jährigen Bestandes der Gesellschaft
am 12. Mai 1926

(im Großen Festsaale der Universität).

Die um 11 Uhr vormittags beginnende Versammlung wurde durch den

Präsidenten Hofrat Dr. Anton Handlirsch
mit folgender Rede eröffnet:

Hochansehnliche Versammlung!

Mit aufrichtigem Danke für die so zahlreiche Beteiligung an unserem Jubelfeste begrüße ich Sie alle auf das ergebenste und herzlichste.

Unser allverehrter Herr Bundespräsident, welcher der Feier beizuwöhnen beabsichtigte, weilt leider heute infolge anderer Verpflichtungen in Tirol. Er übermittelt uns jedoch seine Glückwünsche in einem Schreiben, welches ich mir zu verlesen gestatte:

3. Mai 1926.

An

das Präsidium der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien.

Die Präsidentschaftskanzlei beeckt sich den Empfang Ihrer an den Herrn Bundespräsidenten ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Feier des 75jährigen Bestandes der Gesellschaft zu bestätigen.

Zu seinem lebhaften Bedauern ist der Herr Bundespräsident jedoch, da er sich am 12. d. M. auf einer dienstlichen Reise in Tirol befinden wird, verhindert, von ihrer liebenswürdigen Einladung, für die er Ihnen nochmals seinen besten Dank übermitteln läßt, Gebrauch zu machen.

Der Herr Bundespräsident hat die Präsidentschaftskanzlei gleichzeitig beauftragt, der Gesellschaft auch zu ihrem Jubiläum seine besten Wünsche zu übermitteln und hat der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß diese auch in der Zukunft eine glückliche und gedeihliche Entwicklung nehmen und so jenes bedeutende wissenschaftliche Zentrum für die Naturforschung bleiben möge, das sie dank der großen Tradition und der nie ermüdenden Arbeit hervorragender Männer der Wissenschaft seit ihrer Gründung gewesen ist.

Löwenthal.

Es gereicht uns zur hohen Ehre, daß zahlreiche Vertreter der Behörden, Akademien, Hochschulen, Institute sowie ausländischer und inländischer Schwestervereine persönlich erschienen sind, um ihre Glückwünsche zu überreichen. Insbesondere geben uns die Ehre:

Min.-R. Dr. Alfred Majer, Min.-R. K. Fadrus und Hofrat Hans Fischl für das Bundesministerium für Unterricht; Sektionschef O. Kriehuber und Min.-R. Dr. A. Bretschneider für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft; für den Gemeinderat der Bundeshauptstadt Wien Bürgermeister Karl Seitz, Stadtrat Prof. Dr. J. Tandler und der Präsident des Stadtschulrats Stadtrat Otto Glöckl; für die Universität S. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. K. Luick, für die Hochschule für Bodenkultur in Vertretung des Rektors Prof. Dr. L. Hecke, für die Tierärztliche Hochschule Rektor Prof. Dr. K. Skoda, für die Hochschule für Welthandel Prof. Dr. J. Gruntzel; für die Akademie der Wissenschaften in Budapest Hofrat Dr. A. Zahlbrückner, für die Akademie der Wissenschaften in Wien Hofrat Prof. Dr. K. Grobben und Hofrat Prof. Dr. H. Molisch; für das Naturhistorische Museum Hofrat Prof. Dr. H. Rebel; für die Geologische Bundesanstalt Hofrat Dr. W. Hammer; für die Biologische Versuchsanstalt der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. H. Przibram und Leop. Portheim; für die Universitäts-Bibliothek Dr. E. Galvagni, Dr. F. Geißler, Dr. A. Rogenhofer und Dr. O. Troll; für die Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung Hofrat Ing. E. Haunalter; für die Bundesanstalt für Pflanzenschutz Hofrat Dr. B. Wahl und Hofrat Dr. G. Köck; für die Verwaltung der Bundesgärten Direktor Reg.-R. F. Rottenberger; für die Forstl. Bundesversuchsanstalt in Mariabrunn Hofrat Dr. W. Sedlacek; für die Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg Hofrat Direktor Dr. Ludwig Linsbauer; für das Bundes-Lehrseminar in St. Pölten Med.-R. Dozent Dr. Matthias Klaus; für die Direktion der n.-ö. Landessammlungen und die österr. Fachstelle für Naturschutz Reg.-R. Prof. Dr. G. Schlesinger; für das Arzneipflanzen-Komitee Ob.-Insp. Privatdoz. Dr. W. Himmelbaur; für den Stadtschulrat Hofrat Dr. A. Brommer; für den Deutschen und Österreichischen Alpenverein Hofrat Prof. Dr. E. Brückner; für die Rheinische Naturforschende Gesellschaft und das Museum für Heimatkunde in Mainz Prof. Dr. O. Schmidtgen; für die Senckenbergische Gesellschaft der Naturwissenschaften Prof. Dr. O. Abel; für den Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz und die Badische Entomologische Vereinigung in Freiburg in Breisgau Dr. H. Rudy; für die tschechische Botanische Gesellschaft Prof.

Dr. J. Podpěra; für die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik und für den Naturwissenschaftlich-medizinischen Verein „Lotos“ Prof. Dr. F. Knoll; weiters wurden delegiert Hofrat Prof. Dr. R. Wettstein von der Linnean Society in London und der Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle, Hofrat Prof. Dr. G. Vortmann von der Società Adriatica di Scienze Naturali in Triest, Reg.-R. E. Reimoser von der Società Entomologica Italiana in Genua, Dr. Pfaff vom Internationalen Entomologischen Verein in Frankfurt a. M., Dr. H. Neumayer von der Società dei Naturalisti e Matematici in Modena, meine Wenigkeit von der Accademia delle scienze fisiche e matematiche in Neapel, vom Museo civico di storia naturale in Triest, von der Sociedad ibérica de ciencias naturales und der Sociedad entomológica de España in Zaragoza; als Vertreter österreichischer Gesellschaften und Vereine kann ich begrüßen: für das Wiener Medizinische Doktorenkollegium Min.-R. Dr. Ferd. Steiner, für die Chemisch-Physikalische Gesellschaft Prof. Dr. L. Flamm, für die Geographische Gesellschaft in Wien Hofrat Prof. Dr. E. Brückner und Hofrat Prof. Dr. E. Oberhummer (letzterer auch für die Anthropologische Gesellschaft in Wien), für die Geologische Gesellschaft in Wien Hofrat Dr. F. Kerner und Prof. Dr. F. Arthaber, für die Wiener Mineralogische Gesellschaft und den Verein Volksheim Hofrat Prof. Dr. F. Becke, für den Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Prof. Dr. T. Pintner, für den Wiener Volksbildungsverein Hofrat Dr. E. Leisching, für die Wiener Urania Prof. Dr. O. Storch, für die Gesellschaft der Pilzfreunde Prof. Dr. V. Schiffner, für die Österreichische Gartenbaugesellschaft Reg.-R. F. Rottenberger und F. Kratochwile, für den Wissenschaftlichen Klub Prof. Dr. A. W. Wurzbach, für den Klub der Land- und Forstwirte Sektionschef Dr. K. Haager, für die Gesellschaft der Freunde der Nationalbibliothek Sektionschef a. D. W. Weckbecker, für den Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums Hofrat Prof. Dr. L. Lorenz, für den Verein „Hydrobiologische Donaustation“ Prof. Dr. J. Versluys, für den Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark Reg.-R. Prof. Dr. E. Janchen, für den Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien Sektionsrat A. V. Felgel-Farnholz, für den Österreichischen Entomologen-Verein dessen Präsident Jos. Fr. Berger, der Redakteur der österreichischen entomologischen Zeitschrift Prof. Dr. M. Kitt sowie Sektionschef Dr. K. Schima, für die Sektion für Naturkunde des Österreichischen Touristenklubs Hofrat Dr. J. Dreger,

für den Hauptverband der Weinbautreibenden Österreichs Hofrat Dr. F. Reckendorfer.

Außerdem sind Gratulationen in Form von Adressen und Briefen, von Tele- und Radiogrammen eingelangt von: dem Botanisch-Zoologischen Museum der Nationalen Universität in Córdoba in Argentinien (Prof. Dr. C. C. Hosseus), dem Australian Museum in Sydney, der Académie Royale de Belgique, dem Musée Royale d'Histoire Naturelle de Belgique und von Prof. Dr. L. Dollo in Brüssel, vom Department of Botany der Universität Toronto (Canada), vom Zoologischen Museum und Naturhistorischen Verein in Kopenhagen, vom Naturwissenschaftlichen Verein in Augsburg, vom Verein für Schlesische Insektenkunde zu Breslau, von der Preußischen Akademie der Wissenschaften, vom Botanischen Verein der Provinz Brandenburg, vom Deutschen Entomologischen Institut, von der deutschen Gartenbaugesellschaft, der Gesellschaft Naturforschender Freunde, der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, dem Museum für Naturkunde, dem Deutschen Seefischerei-Verein, dem Zoologischen Museum, von Prof. Dr. R. Heymons sowie von der Verlagsbuchhandlung Friedländer u. Sohn in Berlin, vom Naturhistorischen Verein der preußischen Rheinlande und Westfalens in Bonn, von der Hessischen Geologischen Landesanstalt in Darmstadt, von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ und von Geheimrat Prof. Dr. Drude in Dresden, vom Thüringischen Botanischen Verein in Erfurt, von der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, von den Hamburgischen Botanischen Staatsinstituten (Prof. Dr. Hans Winkler), vom Naturwissenschaftlichen Verein und vom Zoologischen Museum in Hamburg, von der Medizinischen-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena, von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig, vom Naturhistorischen Museum in Lübeck, von der Bayrischen Botanischen Gesellschaft und der Ornithologischen Gesellschaft in München, vom Naturwissenschaftlichen Verein in Osnabrück, von Prof. Dr. J. Bornmüller (Weimar), vom Nassauischen Verein für Naturkunde in Wiesbaden, von der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat, von der Societas pro Fauna et Flora Fennica und der Finnischen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft „Vanamo“ sowie von Dr. A. Palmgren in Helsingfors, vom Sedgwick-Museum in Cambridge (England), von der Royal Society of Edinburgh; vom Royal Botanic Garden in Kew (Direktor Dr. Arthur Hill), von der Geological Society in London, von Lord Walter Rothschild (Tring, Herfordshire), von der R. Accademia delle Scienze dell' Istituto in Bologna, von der R. Accademia di Scienze,

Lettere ed Arti in Modena, von der Zoologischen Station in Neapel, vom Botanischen Institut der Universität und von der Accademia Scientifica Veneto-Trentino-Istriana in Padua, vom Museo Civico di Storia naturale in Triest, von Prof. Dr. V. Vouk in Agram, vom Naturforscher-Verein zu Riga, vom Institut G.-D. in Luxemburg, vom Institut Océanographique in Monaco, von der Nederlandsche Dierkundige Vereeniging in Groningen, von Prof. Dr. B. Lyngé in Oslo, von Erich Wasmann in Valkenburg bei Maastricht, vom Museum in Tromsø, vom Polnischen Naturhistorischen Staatsmuseum und vom Nencki Institut für experimentelle Biologie in Warschau, vom Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt, von der Societas Botanica Suecica und dem Schwedischen Entomologischen Vereine, von Dr. G. Neander und Prof. Dr. Y. Sjoestedt in Stockholm, von der kön. Sozietät der Wissenschaften, von Dr. E. Du Rietz, Prof. Dr. H. O. Juel, Prof. Dr. R. Sernander und Prof. Dr. N. Svedelius in Upsala, von der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft (Prof. Dr. P. Steinmann) in Aarau, vom Botanischen Institut der Universität und von der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, vom Botanischen Institut der Universität und von der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, von der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, vom Institut Botanique de l'Université in Genf, von der Société Helvetique des Sciences Naturelles in Lausanne, von Prof. Dr. A. Forel in Yvorne (Waadt), von Dr. A. Schultess-Schindler in Zürich, vom South African Museum in Kapstadt und von der Universität Stellenbosch (Südafrika), von der Landes- und Universitätsbibliothek in Brünn, von der Societas Entomologica Čechoslovenica, von Prof. Dr. G. Beck-Mannagetta und Prof. Dr. K. Rudolph in Prag, von der Botanischen Sektion der kön. Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Budapest, von der Gesellschaft der Naturforscher in Charkow, von der Naturforschenden Gesellschaft in Kasan, von der Akademie der Wissenschaften der U. S. S. R., vom Haupt-Botanischen Garten der U. S. S. R., von der Leningrader Naturforscher-Gesellschaft und der Russischen Entomologischen Gesellschaft sowie von Prof. Dr. Boris Fedtschenko in Leningrad, vom Institut de Recherches Biologiques an der Universität Perm, von der Turkestanischen Abteilung der Russischen Botanischen Gesellschaft und der Turkestaner Wissenschaftlichen Gesellschaft in Taschkent, vom Brooklyn Botanic Garden, von der John Crerar Library in Chicago, von der Stanford University (Prof. Dr. David Starr Jordan) (Kalifornien), von der Smithsonian Institution in Washington, von Prof. Dr. John M. Coulter

in Yonkers (New York); weiters vom Polizeipräsidenten von Wien Dr. J. Schober, vom Präsidenten des Bundesamtes für Statistik Prof. Dr. W. Breisky, von der Prähistorischen Sammlung des Naturhistorischen Museums (Dr. J. Bayer) in Wien, vom Landeshauptmann von Niederösterreich A. Buresch, vom Landesamtsdirektor in Niederösterreich Dr. A. Kastner, vom Oberösterreichischen Landesmuseum, von der Gesellschaft der Ärzte in Wien, von der Gesellschaft deutscher Chemiker, Zweig Deutschösterreich, vom Allgemeinen österreichischen Apothekerverein in Wien, von der Deutschösterreichischen Fischereigesellschaft, vom Naturwissenschaftlichen Verein an der Universität Wien, vom Landesmuseums-Verein für Vorarlberg in Bregenz, vom Naturwissenschaftlich-Medizinischen Verein in Innsbruck, vom Naturhistorischen Verein am Landesmuseum zu Klagenfurt, von Prof. Dr. Haempel (Wien), von Prof. Dr. E. Heinricher (Innsbruck), von Universitätsbuchdrucker Adolf Holzhausen und vom Besitzer der Druckerei Friedrich Jasper in Wien, von Ökonomierat Präsident Hugo M. Müller (Wien), vom Sekretär der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. L. Radermacher (Wien), von Prof. P. Pius Strasser (Seitenstetten), von Ministerialrat Ing. G. A. Witt.

Meine Damen und Herren!

Der Aufstieg der Wissenschaft sowie der ganzen Kultur vollzog sich wie jede Evolution nicht in ununterbrochenem gleichmäßigen Flusse. Es wechselten stets Perioden regerer Entwicklung mit solchen des Stillstandes oder sogar des Rückschrittes.

Als die Morgenröte der Renaissance sich über das deutsche Mittelalter ergoß, teilten schon Männer wie Leonardo, Galilei, Torricelli die Resultate ihrer Forschungen in gelehrten Gesellschaften mit, doch währte es noch lange, bis das von Süden kommende Licht die deutschen Lande erreichte. Erst 1652 erfolgte dort die Gründung der ersten rein naturwissenschaftlichen Vereinigung: der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, in welcher jedoch noch ausschließlich Gelehrte wirkten.

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine neue Welle geistigen Aufstieges dem Prinzip der freien Forschung Geltung verlieh, war der Boden zur Bildung freier Vereinigungen geebnet, in denen sich außer den Berufsgelehrten auch breitere Schichten des Volkes betätigen und belehren konnten. So entstand schon 1775 in Berlin die Gesellschaft naturforschender Freunde. In Österreich jedoch waren zunächst noch allerlei Hindernisse zu überwinden. Metternich war zwar ein Protektor der Wissenschaft, aber sein System war freien natur-

wissenschaftlichen Vereinigungen nicht hold und gestattete nur wenigen, die sich mit angewandter Wissenschaft beschäftigten, das Dasein, so der 1836 gegründeten Gesellschaft der Ärzte, der Landwirtschafts- und der Gartenbaugesellschaft. Nur mit vieler Mühe und Ausdauer gelang es dem unvergesslichen Wilhelm Haidinger, Direktor des k. k. montanistischen Museums, im Jahre 1845 einen kleinen Kreis von „Freunden der Naturwissenschaften“ um sich zu sammeln und eine Vereinszeitschrift herauszugeben.

Als dann 1847 die kaiserl. Akademie der Wissenschaften und 1849 die k. k. Geologische Reichsanstalt gegründet wurden, war wenigstens für einen Teil der Bedürfnisse des naturwissenschaftlichen Lebens gesorgt, die sich eben in jener neuen Periode stürmischer Entwicklung der Geister besonders fühlbar machten. Der Drang nach freier geistiger Betätigung war auch in Österreich nicht mehr einzudämmen.

Da gelang es endlich einer kleinen Schar begeisterter Forscher und Naturfreunde, die sich um den ehemaligen Lotterieschreiber und Güterverwalter aus Purkersdorf Georg Frauenfeld und den Juristen Schiner sammelte, die Gründung eines selbständigen Vereines zur Pflege der Zoologie und Botanik durchzusetzen.

Tiefe Neigung zur Forschung und begeisterte Liebe zur Natur bildeten das Band, welches die etwa 100 gründenden Mitglieder vereinigte, deren gemeinsames, ideales, selbstloses Streben Unterschiede des Standes und der Vorbildung zurücktreten ließ. Wir finden in der ersten Mitgliederliste neben Professoren und Mitgliedern der Akademie Studenten, neben Aristokraten und Würdenträgern schlichte Priester, Lehrer, Beamte, Ärzte und Kaufleute. Und so ist es bis in unsere Tage geblieben.

Als Zweck des Vereines galt, mit allen Kräften zur Hebung und Verbreitung der Zoologie und Botanik in ihrem ganzen Umfange zu wirken und insbesondere die Fauna und Flora Österreichs zu erforschen. Dazu sollten vor allem eine Erleichterung des Verkehrs zwischen den Forschern, Mitteilungen von Erfahrungen durch Vorträge und Publikationen, Exkursionen, Anlage einer Bibliothek, Sammlungen und Beteilung von Schulen mit Lehrmitteln dienen. Ein Programm, welches noch heute nach 75 Jahren mit wenigen Ergänzungen für unsere Arbeitsgemeinschaft maßgebend ist.

Die Gründer des Vereines ahnten wohl kaum, welch reiche Frucht aus dem Samen sprießen werde, den sie gesät. Sie hätten wohl ihre Freude daran, könnten sie die stattliche fast 100 Bände

umfassende Reihe unserer eigenen Publikationen mit den vielen grundlegenden Monographien oder unsere Bibliothek sehen, die zu den reichsten dieser Art gehört. Sie würden es auch nicht für möglich halten, daß die Zahl der jährlichen Veranstaltungen und Vorträge auf mehr als das Zehnfache gestiegen ist.

Schritt für Schritt ging es aufwärts. Zunächst unter dem damals noch unbedingt nötigen und freudig gewährten Schutze des Herrn Erzherzogs Rainer, der lange unser Protektor war, und unter dem Präsidium des Fürsten Khevenhüller-Metsch, dann des Grafen Colloredo-Mannsfeld und des Barons Richard Drasche, der als hervorragender Zoologe bekannt ist und dessen Nachfolger dann unser verehrter Ehrenpräsident Wettstein war. Schon 1858 wurde der anfangs so bescheidene Verein zur k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft. Er entwickelte sich so rasch, daß sich schon in den ersten 25 Jahren die Zahl der Mitglieder verzehnfachte. Unter den Funktionären, Vortragenden und Mitgliedern finden wir die Namen fast aller hervorragenden österreichischen Forscher der betreffenden Zeit und können deutlich verfolgen, wie so manche junge schätzenswerte Kraft im Rahmen des Vereines emporwuchs, wie so mancher Student hier durch den Verkehr mit älteren reiferen Mitgliedern das Sammeln, Beobachten, Untersuchen und auch das Vortragen lernte, wie so manchem durch die im Vereine geknüpften Beziehungen später der Weg geebnet wurde.

So erscheint es wohl nicht unbescheiden, wenn wir behaupten, die Gesellschaft sei heute eine unentbehrliche Ergänzung der Hochschulen, Museen und Akademien, eine Stätte allgemein zugänglicher Bildungs- und Betätigungsmöglichkeit.

Durch Errichtung von Sektionen und Kommissionen wurde vielfach eine Vertiefung der Tätigkeit in bestimmten Richtungen ermöglicht und den Bedürfnissen nach Spezialisierung Rechnung getragen, ohne den engen Zusammenhang aller von uns gepflegten Zweige der Biologie zu gefährden, wie es gewiß der Fall gewesen wäre, wenn sich für diese Zweige lauter eigene Vereine gebildet hätten.

Daß die Geldmittel, welche der große Betrieb erforderte, auch stets zustande kamen, verdankt unsere Gesellschaft außer der uneigen-nützigsten und opferwilligen Betätigung ihrer Funktionäre und Mitglieder auch den von Staat, Land, Gemeinde und einzelnen Gönnern gewährten Subventionen. Sie verdankt es aber auch einer Reihe von Stiftungen und Legaten treuer Mitglieder, die es ihr bereits erlaubten, an die Gründung eines eigenen Vereinshauses zu denken, als die

tieftraurigen Erschütterungen des letzten Dezenniums plötzlich allen solchen Zukunftsplänen ein jähes Ende bereiteten und sogar die weitere Existenz unserer Vereinigung in Frage stellten. Nur durch den Aufwand aller Kräfte und dank zahlreicher Unterstützungen seitens des Auslandes können wir nun wohl auch diese Gefahr als gebannt betrachten und mit Zuversicht in eine, nicht nur für die Gesellschaft, sondern für unser ganzes schweregeprüftes Vaterland bessere Zukunft blicken.

Möge unsere Hoffnung keine trügerische sein!

Es sprachen hierauf: für das Bundesministerium für Unterricht Min.-R. Dr. Alfred Majer, für den Gemeinderat der Bundeshauptstadt Wien Bürgermeister Karl Seitz, für die Universität Wien und die anderen Wiener Hochschulen S. Magnifizenz Rektor Prof. Dr. K. Luick, für das Naturhistorische Museum in Wien Hofrat Prof. Dr. H. Rebel, für die Akademie der Wissenschaften in Budapest Hofrat Dr. A. Zahlbrückner, für die Akademie der Wissenschaften in Wien Hofrat Prof. Dr. Hans Molisch, für die Rheinische Naturforschende Gesellschaft und das Museum für Heimatkunde in Mainz Prof. Dr. O. Schmidtgen, für die Senckenbergische Gesellschaft der Naturwissenschaften in Frankfurt a. M. Prof. Dr. Othenio Abel, für die Tschechische Botanische Gesellschaft Prof. Dr. J. Podpěra, für die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik und den Naturwissenschaftlich-medizinischen Verein „Lotos“ Prof. Dr. F. Knoll, für die Geographische Gesellschaft und die anderen wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs Hofrat Prof. Dr. E. Oberhummer.

Sodann folgte der Vortrag:

Fünfundsiebzig Jahre Biologie.

Von Prof. Dr. Richard Wettstein.

Das Jubiläum einer Vereinigung gleichgesinnter Menschen regt zu einem Rückblicke auf die Geschichte dieser Vereinigung an; unwillkürlich gedenken wir der Menschen, die ihr angehörten, der geistigen Strömungen, die sie zusammenhielten. Handelt es sich um eine wissenschaftliche Vereinigung, so liegt es nahe, die wechselnden Schicksale dieser Wissenschaft selbst zu betrachten und insbesondere zu fragen, wie sich die Probleme, welche uns heute beschäftigen, in dem abgelaufenen Zeitraume entwickelt haben, welche Gedanken-gänge und Arbeitsmethoden zu ihrer derzeitigen Präzisierung führten.

Ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Biologie, der Wissenschaft, der wir Botaniker und Zoologen dienen, in den letzten 75 Jahren wird dadurch zu einer dankbaren Aufgabe, daß es sich nicht um einen willkürlich herausgegriffenen Zeitraum handelt, sondern um eine Epoche, an deren Beginn sich wichtige Wandlungen der Anschaulungen vollzogen haben, um eine Epoche, in welcher die Biologie in den Vordergrund des naturwissenschaftlichen Interesses und der naturwissenschaftlichen Erfolge getreten ist. Nicht ohne Grund wird die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts häufig geradezu als die Blütezeit der Biologie bezeichnet, die damit in ihrer Stellung innerhalb der Naturwissenschaften auf die großen Epochen der Astronomie, dann der Physik und der Chemie folgte.

Die Darstellung der Geschichte einer Wissenschaft wird immer dadurch erschwert, daß fast niemals die Entwicklung einer solchen einen einheitlichen Verlauf nimmt; die Wege der einzelnen Teildisziplinen verlaufen parallel, oft ganz unabhängig voneinander, mitunter sogar divergierend; je nach den Erfolgen oder nach den Anforderungen der Zeit oder endlich nach der Kraft einzelner Persönlichkeiten tritt zeitweise die eine oder die andere Richtung mehr in den Vordergrund. Ich möchte darum auch heute es nicht als meine Aufgabe ansehen, den Entwicklungsgang der biologischen Disziplinen einzeln zu schildern, deren Anzahl bekanntlich eine recht beträchtliche geworden ist und deren Bedeutung vielfach darin gelegen ist, daß ihre Ergebnisse von größter, ja grundlegender Wichtigkeit für andere Wissenschaften und für verschiedene praktische Zweige der menschlichen Tätigkeit sind.

Es soll vielmehr meine Aufgabe sein zu untersuchen, welche Ideen und Aufgaben im allgemeinen die Biologie der letzten 75 Jahre beherrschten, wie sie die Fragestellungen vorbereiteten, die heute im Vordergrund des Interesses stehen und wie sie dazu beigetragen haben, uns dem obersten Ziele aller biologischen Forschung, der wissenschaftlichen Klarstellung der Erscheinungen des Lebens, zu nähern.

Gleich einleitend möchte ich zur Vermeidung von Mißverständnissen hervorheben, daß vielleicht viel stärker als in anderen wissenschaftlichen Gebieten auf dem der Biologie eine Zweiteilung in der Art des wissenschaftlichen Arbeitens hervortritt. Ich meine da einerseits die Arbeiten der Naturforscher, welche unbekümmert um die Probleme ihrer Wissenschaft rein deskriptiv vorgehen, und anderseits die derjenigen, welche bei ihren Arbeiten sich von einer bestimmten Problemstellung leiten lassen; es gibt natürlich immer Menschen,

welche in gesunder Weise beide Richtungen vereinigen. Die Zahl der ersterwähnten Forscher ist auf biologischem Gebiete stets eine sehr große, und das ist leicht verständlich, da, wie wir alle wissen, relativ selten das Interesse für ein wissenschaftliches Problem an sich den Einzelnen zum Einschlagen der wissenschaftlichen Laufbahn bestimmt, sondern viel häufiger persönliche Neigungen und anfängliche Liebhabereien, Freude an bestimmten Methoden oder Anregungen durch andere Personen. Wenn ich diese Zweiteilung im wissenschaftlichen Betriebe hier hervorhebe, so möchte ich nicht mißverstanden werden etwa in dem Sinne, als wenn die relativ geringere Beachtung der rein deskriptiven Arbeit im folgenden auf einer geringeren Einschätzung beruhen würde. Ich weiß im Gegenteile ihre große Bedeutung voll zu würdigen; sie wird stets das Fundament unseres ganzen wissenschaftlichen Aufbaues bleiben, und es hat der Wissenschaft immer geschadet, wenn zeit- oder stellenweise dieses Fundament irgendwie vernachlässigt wurde. Wenn ich diese Zweiteilung hier besonders betone, so geschieht es, weil nur zu leicht hinter der Fülle, ja Überfülle des deskriptiven Materials das allgemeine Ziel, dem die Wissenschaft zustrebt, für den Beobachter sich verbirgt, weil diese Zweiteilung es verständlich macht, warum zwar die Allgemeinheit Naturforschern eine bestimmte Stellungnahme zu den großen Problemen der Naturwissenschaften zumutet, aber immer wieder beobachten kann, daß der einzelne Naturforscher eine solche Stellungnahme gar nicht anstrebt oder sie nur in rein konventioneller Weise vornimmt.

Die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts war eine Zeit mächtiger Entfaltung der Biologie; die meisten der heute noch gepflegten Richtungen gehen auf diese Zeit zurück; ja das Wort „Biologie“ hat schon damals Lamarck geprägt. Deutlich sind in der Biologie jener Zeit zwei Strömungen zu unterscheiden: auf der einen Seite der Versuch, mit allen Mitteln exakter Arbeit, genauerer Beachtung und des Experimentes die Erforschung der Organismen zu vertiefen und zu verbreitern, auf der andern Seite das Streben, den allgemeinen Problemen des Lebens auf dem Wege naturphilosophischer Spekulation näherzutreten.

Die ersterwähnte Strömung führte zur Begründung, bzw. Weiterentwicklung der Hauptrichtungen der Biologie, so der vergleichenden Anatomie durch Bichat, Blumenbach, Cuvier und Meckel, der Biogeographie durch Alexander v. Humboldt, der Embryologie durch Karl E. v. Bär und Rathke, der Physiologie durch Berzelius, Magendie, Purkinje und Johannes Müller, der Zellenlehre durch

Mirbel, Treviranus, Hugo v. Mohl, Jakob Schleiden und Theodor Schwann, der Mikrobiologie durch Ehrenberg und Siebold, der Paläontologie durch Cuvier, während die Systematik in Verbindung mit Morphologie die schon im 17. Jahrhunderte kräftig einsetzende Entwicklung durch Lamarck, Geoffroy St. Hilaire, Jussieu, A. P. de Candolle, Endlicher u. a. fortsetzte.

Daneben blühte, wie schon erwähnt, die Erörterung allgemein biologischer Fragen auf philosophischem Wege, es war der Höhepunkt der sogenannten romantischen Richtung der Naturphilosophie, deren Entwicklung sich an Namen wie Nees v. Esenbeck, Oken, Erasmus Darwin, Geoffroy St. Hilaire, Lamarck, Kant, Herder, Hegel, Schelling und Goethe knüpft. So unfruchtbare viele dieser philosophischen Erörterungen für die Entwicklung der Biologie auch waren, so trugen sie doch in ihrer Art wesentlich dazu bei, einzelne Probleme in den Vordergrund des Interesses zu stellen, so z. B. das viel erörterte Problem der organischen Entwicklung, der Evolution.

Nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts setzte nun mit voller Kraft eine Reaktion gegen diese philosophische Betrachtungsweise ein, zum Teil wohl unter dem Einflusse der mit exakten Methoden arbeitenden und mächtig sich entwickelnden Richtungen der Biologie. Es folgte die Zeit des naturphilosophischen Positivismus, der sogenannten Materialisten, als deren Vorkämpfer uns vor allem die Namen Liebig, Lotze, Fechner, dann aber insbesondere auch Moleschott, C. Vogt und Christian Ludwig Büchner geläufig sind. Es ist unverkennbar, daß Beziehungen zwischen dieser wissenschaftlichen Bewegung und jener allgemeinen Kulturbewegung bestehen, die im Jahre 1848 zu den bekannten politischen Ereignissen führte.

In diese Epoche, dem eigentlichen Ausgangspunkte meiner Betrachtungen, also in eine Zeit mächtig anwachsender exakt arbeitender Disziplinen, der Abkehr von einer alles überwuchernden spekulativen Betrachtungsweise, fällt nun ein Ereignis von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Biologie, und das ist das Auftreten Charles Darwins, die Begründung seiner Selektionstheorie in dem Werke „The origin of species“, das 1859 erschien.

Allgemein bekannt ist der beispiellose, in der Geschichte der Wissenschaft geradezu einzig dastehende zeitweise Erfolg dieser Lehre.

Man hat oft, besonders in späteren Zeiten, als man anfing, dieser Lehre gegenüber kritischer vorzugehen, die Frage aufgeworfen, wie es denn kommen konnte, daß dieselbe einen solchen Erfolg hatte. Es hat vielerlei zusammengewirkt. Zunächst war es eine Lehre, welche

sich auf Erscheinungen stützte, deren reale Existenz an und für sich nicht zu bezweifeln war: Variation, Förderung, bzw. Hemmung einzelner Varianten im Existenzkampfe, Zusammenhang zwischen Bau und Funktion, Anpassung als Folge der selektiven Wirkung des Kampfes ums Dasein. Es war eine Lehre, die im Gegensatze zu den philosophischen Spekulationen der vorhergehenden Epoche auf einem reichen, vom Begründer aufgesammelten Tatsachenmaterial aufgebaut wurde und infolgedessen dem auf induktive Forschung eingestellte Biologen entsprach; es war eine Lehre, welche die Erscheinung der Evolution, von deren Existenz der Großteil der Naturforscher schon überzeugt war, zu erklären schien; es war eine Lehre, welche unter Verzichtleistung auf jede mystische, ja jede vitalistische Annahme den Materialisten begeisterte; es war schließlich eine Lehre, deren Begründung in die Zeit des in Mitteleuropa mächtig aufstrebenden politischen Liberalismus fiel: Nordenskjöld sagt mit Recht in seiner neuen Geschichte der Biologie: „Für den politischen Liberalismus war Darwins Lehre ein Bundesgenosse, denn sie erhob ja die Lehre vom freien Wettbewerb, einen der Grundpfeiler der Fortschrittsbewegung, geradezu zu einem Naturgesetz und bekraftigte ebenso auch ihren ersten Grundsatz, den Fortschritt selbst.“

Die Verbindung liberaler Anschauungen mit der Annahme der Darwinischen Lehre führte alsbald mit dazu, daß sie von Vertretern konservativer, insbesondere religiöser Anschauungen lebhaft bekämpft wurde, was auf der andern Seite, der Zeitströmung entsprechend, zahllose Menschen zu Anhängern der Lehre machte, denen der naturwissenschaftliche Erkenntniswert nicht das Wichtigste war. Interessant ist es für den, der den Zusammenhang zwischen dem Werdegang wissenschaftlicher und politischer Ideen verfolgt, zu sehen, wie schließlich die Ausbildung extremster, auf dem Liberalismus fußender politischer Richtungen zeitlich mit dem Auftreten extremster naturphilosophischer Auffassungen, wie des Haeckelschen Monismus, zusammenfiel. Nicht zu vergessen ist, daß unter den ersten Anhängern der neuen Lehre Männer der Wissenschaft, wie Huxley und Haeckel, sich befanden, deren kräftiges, ja geradezu fanatisches Eintreten für dieselbe viel zu ihrer Verbreitung beitrug.

Man hat vielfach die Biologie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „die Biologie unter dem Einflusse der Darwinischen Lehre“ genannt. Darin liegt eine Übertreibung; ja, ich möchte sagen, für die Entwicklung der wissenschaftlichen Biologie war dieser Einfluß geringer als man annehmen möchte.

Bestimmend war dieser Einfluß natürlich auf viele rein spekulativ arbeitende Naturforscher. Bedeutend war der Einfluß auf einzelne Disziplinen, groß war er für weite Kreise von Gebildeten, denen ein tieferer Einblick in die Naturforschung fehlte und damit auch auf Vertreter anderer Wissenschaften, welche glaubten, nichts Besseres tun zu können, als Ergebnisse der Naturforschung auf ihre Wissensgebiete ohneweiteres zu übertragen.

Unter den Zweigen der Biologie, welche stark durch die Darwinsche Lehre und der dadurch gestützten Evolutionstheorie beeinflußt wurden, ist die vergleichende Anatomie, die vergleichende Morphologie und deren unter dem Namen Embryologie bekannte Richtung in erster Richtung zu nennen. Um nur einige Namen anzuführen, mit denen diese Entwicklung enge verbunden ist, seien von nicht mehr Lebenden Gegenbaur, Förbringer, Kowalewsky, Weismann, Ray Lancaster und Oskar Hertwig erwähnt. Der Einfluß der Darwinischen Lehre auf die Systematik war ein mehr indirekter, insofern als durch sie der Evolutionsgedanke gestärkt wurde und nun die Systematik demselben Rechnung zu tragen suchte. Dabei eilte die Zoologie der Botanik weit voraus, in der trotz extensiver deskriptiver Arbeit erst relativ spät das zielbewußte Streben nach Verwertung phylogenetischer Erkenntnisse sich durchsetzte und damit der Versuch der Verwertung morphologischer Ergebnisse, zu denen schon um die Mitte des Jahrhunderts einer der genialsten Botaniker, nämlich W. Hofmeister, gelangt war.

Fast unbeeinflußt durch die Selektionslehre entwickelten sich jene biologischen Disziplinen, die vor allem andern durch die außerordentliche Entfaltung der mikroskopischen und experimentellen Technik gefördert wurden. Hierher zähle ich vor allem die Physiologie, die ihren sicheren experimentellen Weg ging und in den letzten Jahrzehnten in dem Studium der Reizerscheinungen, in der Verwertung der Ergebnisse der Kolloid-Chemie und -Physik sowie der Biochemie zu ungeahnten Erfolgen führte. Fast unbeeinflußt durch den Darwinismus entwickelte sich die deskriptive Anatomie und Histologie, die Mikrobiologie mit ihren starken Ausstrahlungen nach der medizinischen und technischen Seite hin und endlich die Zellenlehre mit ihrer außerordentlich entwickelten und verfeinerten Methodik. Wer in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beispielsweise eine biologische Ausbildung an einer deutschen Universität erhielt, der wird mir bestätigen können, wie wenig

man damals, also kurze Zeit nach dem Siegeslaufe des Darwinismus, in den biologischen Vorlesungen über den Darwinismus zu hören bekam.

Ganz anders verhielt es sich naturgemäß bei den naturwissenschaftlichen Erwägungen allgemeiner und theoretischer Natur. In den ersten Jahrzehnten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Machtstellung des Darwinschen Gedankens eine so starke, daß er nur wenig Widerstand fand und die Gegner und Zweifler fast keine Beachtung fanden. Erst allmählich begannen sich Zweifel zu regen, die weniger den züchtenden Wert der Selektion im Kampfe ums Dasein, als vielmehr das Wesen und den Wert der den Ausgangspunkt der Artneubildung darstellenden Variationen betrafen. Nägeli betonte im Gegensatz zu Darwin die große Bedeutung der direkten Bewirkung der Außenfaktoren und wurde damit zum Begründer der neolamarckistischen Richtung, die besonders durch Giard, Eimer, Semon u. a. vertreten wurde, jedoch in der psycholamarckistischen Richtung A. Pauly's u. a. eine den Naturforscher wenig zusagende Nebenentwicklung nahm. Kerner sah in der Kreuzung den Ausgangspunkt der Variation und. regte dadurch einen Gedanken an, welcher in der Mendelschen Forschung der späteren Jahrzehnte viel Beachtung fand und seine extremste Vertretung durch I. P. Lotsy erlebte, der die gesamte Evolution auf Neukombination schon ursprünglich vorhanden gewesener Gene zurückzuführen trachtete. Viele Anhänger fand schließlich in den letzten Jahrzehnten jene Modifikation des Darwinismus, welche als Mutationslehre bekannt wurde und die in Anknüpfung an frühere Gedanken Köllikers und Korschinskys durch Hugo de Vries auf Grund seines bekannten großen Experiments mit *Oenothera*-Arten ausgebaut wurde.

Am nachhaltigsten war zweifellos die Auswirkung der Darwinschen Lehre in jenen Kreisen, welche aus politischen Gründen naturwissenschaftliche Ergebnisse zu verwerten trachteten, und in jenen Kreisen, welche die Popularisierung der Biologie sich zur Aufgabe stellten. Insbesondere ein Teil der Darwinschen Anschaulungen eignete sich ja vorzüglich zur populären Darstellung, und dieser betrifft den Zusammenhang zwischen der Entstehung neuer Arten und der Funktionsgemäßheit oder — wie man sich mit Vorliebe auszudrücken pflegte — der Zweckmäßigkeit des Baues derselben. Es lag ja zum Teil die Stärke der Darwinschen Selektionslehre darin, daß sie durch die Annahme der Förderung der zweckmäßigen Variationen im Kampfe ums Dasein die Neubildung der Arten und deren funktionsgemäße Beschaffenheit zugleich zu erklären schien.

Zweckmäßigkeit und Anpassung, das waren ja die Zauberworte, welche die Darstellung biologischer Eigentümlichkeiten und Vorgänge mit einem Schlag belebten und den weiteren Kreisen das oft trocken erscheinende Material, welches die exakt beobachtenden und beschreibende Naturwissenschaften lieferten, mundgerecht machte. Mächtig schwoll diese populäre, der ökologischen oder ethologischen Auffassung entsprechende Literatur an, von Meisterwerken bis hinab zu abgeschmackten, das Anpassungsphänomen geradezu zum Überdruß übertreibenden Erzeugnissen.

Es konnte nicht fehlen, daß diese neue Art der Darstellung der Organismenwelt in die Schulbuchliteratur und in die Methodik des Schulunterrichts Eingang fand. Wir wissen heute, wie sehr diese, als Auswirkung des Darwinismus zu betrachtende Richtung in der Hand geschickter Lehrer anregend und belebend wirkte; wir wissen aber auch, welchen Schaden ihre Ausartungen angerichtet haben und noch anrichten.

Sehr erfreulich ist es, daß gerade in jüngster Zeit das Anpassungsproblem immer mehr zum Gegenstande kritischer und experimenteller Untersuchungen wird.

Um die Wende des Jahrhunderts flaute das Interesse an dem Darwinismus in naturwissenschaftlichen Kreisen stark ab; daß viele und außerordentlich wichtige Disziplinen von ihm überhaupt kaum berührt worden waren, habe ich schon erwähnt. Die Abnahme des Interesses beruhte nicht nur darauf, daß manche Einwendungen gegen die Lehre nicht ohne Eindruck blieben, sondern insbesondere darauf, daß die Bezeichnungen „Variation“, „Mutation“ usw., welche die Voraussetzung für jede Neubildung charakterisieren, an sich im wesentlichen doch nichts anderes aussagen wie der Ausdruck „Veränderlichkeit der Organisation“, von deren Existenz jeder Naturforscher überzeugt ist. Ein wirklicher Fortschritt ist erst zu erzielen, wenn wir das Wesen dieser Veränderlichkeit erfassen, und der Aufklärung derselben konnten die Forscher der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei dem damaligen Stande unserer tatsächlichen Kenntnisse doch noch nicht nähertreten.

Wenn wir erkennen wollen, worauf eine dauernde Veränderung eines Organismus, und das ist ja die Voraussetzung jeder Fortentwicklung, jeder Evolution, beruht, müssen wir wissen, worauf es denn zurückzuführen ist, daß die Anlagen zu morphologischen und physiologischen Eigentümlichkeiten von einer Generation auf die nächste übergehen, und das nennen wir ja Vererbung. Erst wenn wir diese

aufklären, können wir uns die Frage vorlegen, wie eine Modifikation dieser Vererbung, das ist jede dauernde Neubildung, zustande kommt, und dann tritt die weitere Frage hinzu, wie kommt es, daß die in den Keimzellen lokalisierte Anlagen im Laufe der ontogenetischen Entwicklung des Individiums in unveränderter oder modifizierter Weise zur Geltung gelangen. Das sind die Grundfragen, von deren Beantwortung wir ausgehen müssen, wenn wir der Erklärung der Kontinuität des Lebens, ebenso wie der Erklärung der Evolution nähertreten wollen.

Seit Beginn unseres Jahrhunderts wendete sich die Biologie dieser Fragestellung mit großer Intensität zu, und dies hat Disziplinen hervorgebracht, welche heute umfassende Pflege finden und die Biologie geradezu charakterisieren: die Genetik und die experimentelle Morphologie.

Die moderne Genetik setzt ein mit der Wiederentdeckung der von dem Brünner Augustinermönch Gregor Mendel in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts experimentell festgestellten Regelmäßigkeiten im Verlaufe der Vererbung bei Kreuzung zwischen Individuen verschiedener Rassen und Arten. Es entstand jene große Richtung der experimentellen Vererbungsforschung, welche man häufig nach dem Namen ihres Begründers als Mendelismus bezeichnet.

Man hat oft die Frage aufgeworfen, wie es denn kommen konnte, daß prinzipiell so wichtige Entdeckungen wie die Mendels, durch fast 40 Jahre vollständig unbeachtet blieben und dann erst für die Forschung wirksam wurden. Es haben vielerlei Ursachen, lokale und persönliche, dabei mitgewirkt, vor allem aber wohl der Umstand, daß, wie ich schon sagte, der Sieg des Darwinismus nicht nur fördernd, sondern auch insofern hemmend wirkte, als man die Probleme, um die es sich handelt, lange Zeit schon für geklärt hielt. Der englische Genetiker Bateson sagt einigermaßen mit Recht, „in allem was das Artenproblem betrifft, zeichneten sich die (auf die Begründung des Darwinismus) folgenden 30 Jahre durch völlige Apathie aus, wie sie für ein Zeitalter des Glaubens so charakteristisch ist.“

Die experimentelle Arbeit des Mendelismus hat uns in den letzten Jahrzehnten mit einem kolossalen Tatsachenmaterial bekannt gemacht und zahlreiche höchst beachtenswerte Vererbungserscheinungen festgestellt. Die Bedeutung dieser Arbeitsrichtung wird nicht eingeschränkt, wenn behauptet wird, daß sie zur Klärung des Evolutionsphänomens allerdings zunächst nicht führen konnte, schon aus dem Grunde, weil sie nur einen Teil der Vererbungserscheinungen, nämlich die Vererbung der bei sexueller Fortpflanzung vereinigten An-

lagen zum Gegenstande der Untersuchung machte. Aber nach anderer Richtung hat der Mendelismus einen sehr starken Impuls gegeben. Die Kenntnis der zahlreichen, experimentell genau geprüften und verfolgten Vererbungserscheinungen mußte zu der Untersuchung anregen, ob es denn nicht eine von Generation zu Generation übertragene Substanz gibt, deren Verhalten mit den Vererbungserscheinungen in Einklang gebracht werden und die damit als Erbsubstanz angesprochen werden kann. Die Möglichkeit, einer solchen Untersuchung näherzutreten, bot die indessen methodisch so außerordentlich vervollkommnete Zellenlehre oder Cytologie. Durch die Vereinigung des experimentellen Mendelismus mit der Cytologie entstand die moderne Genetik als eine Wissenschaft, die, der theoretischen Verarbeitung des Beobachteten nicht entbehrend, auf durchaus induktivem Wege einige der Hauptprobleme der Biologie der Klärung näherbringt. Und während die Genetik untersucht, wie es denn kommt, daß unverändert oder modifiziert eine Summe von Anlagen von einer Generation auf die Keimzellen der nächsten übergeht, erforscht die experimentelle Morphologie, wie dieses Erbgut im Laufe der individuellen Entwicklung zur Geltung kommt.

In dem chromatischen Anteile des Zellkernes ist eine Substanz erkannt worden, der zweifellos eine entscheidende Rolle bei der Anlagenübertragung zukommt, wir wissen heute, in welch weitgehendem Maße das Verhalten dieser Substanz mit Vererbungsvorgängen auf das genaueste übereinstimmt; wir wissen ferner, daß Austausch und Neukombination, Verminderung oder Vermehrung von Teilen dieser Substanz auf das innigste mit auffallenden Veränderungen in morphologischer und physiologischer Hinsicht verbunden sind, und die bewunderungswürdigen Arbeiten des amerikanischen Biologen Morgan und seiner Schule haben sogar zu Versuchen einer bestimmten Lokalisierung der die Anlagen bedingenden Teile in der chromatischen Substanz geführt.

Mögen auch manche Ergebnisse der modernen Cytologie noch nicht sicher stehen, mag auch manche daran geknüpfte Erörterung wieder zu weit gehen, mag insbesondere — Untersuchungen der jüngsten Zeit sprechen ja dafür — die Rolle des chromatischen Anteiles des Kernes einseitig zu sehr und die des Plasmas zu wenig beachtet worden sein, so ist doch ein ganz außerordentlicher Fortschritt dadurch angebahnt, daß nun einige der allerwichtigsten biologischen Probleme, das Problem der Kontinuität des Lebens durch Vererbung und das Problem der Evolution durch Modifikation der

Vererbung, wissenschaftlich erfaßbar werden. Wenn die Vererbung und deren Modifikation mit der Übertragung und Modifikation einer Substanz zusammenhängt, dann tritt die Frage in den Vordergrund, wie kann eine Substanz dadurch zum Vererbungsträger werden, daß sie in dem neu entstehenden Organismus morphologische Gestaltungen und physiologische Funktionen hervorbringt. Unsere Aufmerksamkeit wird dabei auf Vorgänge der inneren Sekretion im Organismus, auf hormonale Wirkungen gelenkt, deren Kenntnis wir ja auch der Biologie der jüngsten Zeit verdanken, und wir ahnen, daß vielleicht in nicht zu ferner Zeit die Genetik durch die physikalische Chemie ihre stärkste Stütze erfahren und damit zur Entwicklungsphysiologie werden wird.

Ich habe damit nur den Entwicklungsgang einiger der allerwichtigsten Disziplinen der Biologie in der jüngsten Zeit angedeutet; die Zeit fehlt mir, um ausführlicher darzulegen, welche Fülle von wichtigen Ergebnissen andere Richtungen aufzuweisen haben; ich könnte noch sprechen über die theoretische und praktische Bedeutung der Serologie, über die geradezu zu einer eigenen Disziplin sich entwickelnden Hydrobiologie, über die starke Beeinflussung der Paläontologie durch die Biologie, über die durch Vereinigung der vergleichenden Betrachtung mit der funktionellen zur Organographie gewordenen Morphologie usw.

Nur einen Gegenstand möchte ich noch kurz behandeln, das ist die Stellung der Biologie zum Geistesleben und zur Kultur unserer Zeit überhaupt. Daß eine Wissenschaft, die in so mannigfacher Hinsicht direkt und indirekt mit dem körperlichen und geistigen Leben des Menschen im Zusammenhang steht, auf deren Ergebnisse sich Medizin und Technik, Landwirtschaft und Industrie, Philosophie und Anthropologie, Soziologie und Politik stützen und zum Teile stützen müssen, einen gewaltigen Einfluß auf das ganze Geistesleben, ja auf die Kultur einer Zeit haben muß, ist klar. Es ist daher verständlich, daß im immer steigenden Maße allgemeines Interesse den Ergebnissen der Biologie entgegengebracht wurde. Für jede Wissenschaft bedeutet es aber eine Gefahr, wenn sie populär wird. Und so haben wir Biologen auch an diesem allgemeinen Interesse nicht immer nur Freude erlebt; nur zu oft mußten wir sehen, wie Ergebnisse der Biologie unkritisch undverständnislos, auch nicht immer vorurteilslos verwertet wurden. Besonders bedenklich ist es, wenn geradezu spekulativ das Interesse weiter Kreise an biologischen Ergebnissen ausgewertet wird. Wir leben in einer raschlebigen Zeit, in einer Zeit, in der eine Kunde auf politischen, sozialen oder kulturellen Gebieten auf die andere folgt.

Starke Eindrücke sind an die Stelle tiefer getreten, und das in diesem Sinne erzogene Publikum wünscht ebensolche Eindrücke auf dem Gebiete der Wissenschaft. Eine seichte, wenn auch oft formell geschickte Literatur trägt diesem Wunsche weiterer Kreise Rechnung. Wir Biologen, die wir unbirrt durch die Fragen des Tages in ruhiger sachlicher Arbeit uns unseren großen wissenschaftlichen Zielen nähern wollen, haben allen Grund, einen dicken Trennungsstrich zwischen unserer Arbeit und dieser auf den momentanen Effekt abzielenden Tätigkeit zu ziehen. Unsere Wissenschaft ist uns zu heilig, als daß wir sie zum Zweck momentaner Erfolge mißbraucht sehen wollten.

Noch eine andere bedeutungsvolle Frage möchte ich in diesem Zusammenhange kurz streifen. Man hat so oft bedauernd hervorgehoben, daß der enorme Fortschritt der Wissenschaft und der Technik nicht parallel geht mit der Entwicklung der ethischen und sittlichen Anschauungen der Menschen und hat daraus sogar mitunter einen Vorwurf gegen Wissenschaft und Technik abgeleitet. So bedauerlich diese Ungleichheit der Entwicklung ist, die Wissenschaft kann sich in ihrem Fortschritt dadurch nicht aufhalten lassen; diese Ungleichheit ist in der Natur der Sache begründet und daher verständlich. Jede menschliche Generation übernimmt von der vorhergehenden auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik Fertiges und baut weiter; zu selbständigen ethischen und sittlichen Anschauungen ringt sich der Mensch erst im Laufe seines Lebens durch, er fängt im wesentlichen dort neu an, wo auch seine Vorfahren anfangen mußten. Nur zu begreiflich ist daher das Streben, ethische und soziale Forderungen in ein System zu bringen, das dem Menschen fertig als Dogma gegeben wird und zu dem er sich nicht erst durchzuringen braucht, mag dieses System religiöser oder politischer Art sein.

Mit Freude und Genugtuung blickt die Biologie auf die letzten Jahrzehnte unablässiger und erfolgreicher wissenschaftlicher Arbeit zurück. Weit ist der zurückgelegte Weg, und trotzdem wissen wir, daß noch ein langer, weiterer Weg zurückzulegen sein wird, bevor wir sagen können, daß wir volles Verständnis für das Wesen jener Vorgänge in allen ihren Erscheinungen haben, die wir mit dem Werte Leben zusammenfassen. Die Freude, die wir über das Erzielte empfinden, wollen wir uns nicht trüben lassen durch ein resigniertes „Ignorabimus“, sie darf uns aber nicht verleiten zu einer Überschätzung unserer Kräfte, sie führt bei dem ehrlichen Naturforscher zu einer Eigenschaft: zur Bescheidenheit.

Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends desselben Tages fand im Gasthause „Zum silbernen Brunnen“ ein **Festmahl** statt, welches von etwa 100 Teilnehmern besucht war; das heitere Quartett der Universitäts-Sängerschaft „Ghibellinen“ sorgte in uneigennütziger Weise für den unterhaltenden Teil der schönen Feier.

Vorträge für Mittelschüler von Wien und Umgebung.

Mit Zustimmung und Unterstützung des Wiener Stadtschulrates fanden anlässlich des Jubiläums der Gesellschaft in den großen Sälen des Pädagogischen Institutes der Stadt Wien und des Histologischen Institutes der Universität, deren Vorstände die Räume in entgegenkommender Weise hiefür zur Verftigung gestellt hatten, sieben Vorträge für die Mittelschuljugend der höheren Jahrgänge statt, und zwar: am 18. Mai 1926 über die „Menagerie in Schönbrunn“ von Dozent Dr. Otto **Antonius**, am 19. Mai über „Pflanzenphysiologische Experimente“ von Hofrat Prof. Dr. Hans **Molisch**, am 20. Mai ein Vortrag, betitelt „Vogelblume und Blumenvogel“, von Prof. Dr. Otto **Porsch**, am 26. Mai einer unter dem Titel „Landschaft und Tierleben des Wiener Beckens in der mittleren Tertiärzeit“ von Prof. Dr. Othenio **Abel**, am 27. Mai ein Vortrag über die „Kleintierwelt des Meeres“ von Prof. Dr. Heinrich **Joseph**, am 1. Juni ein Vortrag, betitelt „Aus dem brasilianischen Urwald“, von Hofrat Prof. Dr. Richard **Wettstein** und am 2. Juni einer über „Das Pflanzenleben der Alpen“ von Prof. Dr. Friedrich **Vierhapper**; alle Vorträge wurden durch Lichtbilder erläutert.

Allgemeine Versammlungen.

2. Juni 1926 (Vorsitzender Anton Handlirsch): 1. Hermann **Cammerloher**: „Die Flora von Borobudur in Mitteljava.“ (Mit Lichtbildern.) — 2. August **Ginzberger**: „Vorweisung von Vegetationsbildern und Pflanzen aus Tasmanien.“ (Mit Lichtbildern.) — 20. Oktober 1926 (im großen Hörsaal des Histologischen Institutes der Universität) (Vorsitzender Anton Handlirsch): August **Hayek**: „Eine botanische Reise nach dem thessalischen Olymp.“ (Mit Lichtbildern.) — 3. November 1926 (Vorsitzender Alexander Zahlbruckner): 1. Der Beitritt der folgenden neuen ordentlichen Mitglieder wird zur Kenntnis gebracht: Heinrich Grim, Fachlehrer, Wien, IV., Neumanng. 7; Franz Kledorfer, cand. phil., Wien, X., Columbusg. 98/12;

Dr. Wilhelm Kühnelt, Mödling, Neusiedlerstr. 42/I.; Anton Kandrata, Schulleiter in Thal bei Pernitz; Bruno Pittioni, cand. phil., Wien, XVIII., Simonyg. 2/24; Else Prandstetter, Wien, IX., Alserstr. 20; Josef Schilhavsky, Feldmarschalleutnant i. R., Salzburg, Marcus-Sittikusg. 21; Margarete Schima, cand. phil., Wien, II., Zirkusg. 40; Gustav Schön, Major, Stockerau, Brig.-Art.-Abt. 3; Erika Spann-Rheinsch, Universitäts-Professors-Gattin, Schriftstellerin, Wien, XIX., Blaasstr. 3; Alfred Suchanel, Linienschiffs-Kapitän i. R., Wien, XIII., Hockeg. 86. — 2. Vortrag: Richard **Wettstein**: „Pflanzengeographische Eindrücke in Nordamerika.“ (Mit Lichtbildern.)

Außerordentliche Generalversammlung am 1. Dezember 1926

(im Großen Hörsaal des Histologischen Institutes der Universität).

Vorsitzender: Anton Handlirsch.

1. Die **Mitgliedsbeiträge** für das Kalenderjahr 1927 werden (entsprechend den Beschlüssen des Ausschusses) folgendermaßen festgesetzt: **10 S** (bei Verzicht auf die „Verhandlungen“ mit **5 S**) für ordentliche Mitglieder, **7 S 50 g** für Bibliotheken öffentlicher Anstalten und Vereine und **3 S** für unterstützende Mitglieder. Diese Zahlen gelten jedoch nicht für die in valutastarken Ländern (Schweiz, Niederlande und Kolonien, Skandinavien, Großbritannien und Kolonien, Amerika, China und Japan) wohnenden ordentlichen Mitglieder, diese zahlen (wie bisher) **15 S** als Jahresbeitrag.¹⁾ — 2. Der Beitritt der folgenden, durch den Ausschuß vorgeschlagenen neuen ordentlichen Mitglieder wird zur Kenntnis gebracht: Rudolf Adolph, Olmütz, Havličekg. 20; Erwin Aichinger, fürstl. Liechtensteinscher Forstmeister, Rosenbach in Kärnten; Dr. Adolf Bachofen-Echt, Wien, XIX., Springsiedelg. 28; Ernst Hoor, Bodenbach a. d. Elbe; Alexis Jljinski, Universitätsprofessor, Leningrad, Botanischer Garten; Ing. K. Kempf, Villach, Postg. 1/II.; stud. phil. Max Piperek, Wien, III., Barmherzigeng. 18; stud. phil. Karl Heinz Rechinger, Wien, I., Friedrichstr. 10; die Bibliothek des „Thüringer Naturwissenschaftlichen Heimatmuseums“ in Erfurt. — 3. Vortrag: Otto **Steinböck** (Graz): „Ergebnisse einer zoologischen Reise im Jahre 1926.“ (Mit Lichtbildern.)

¹⁾ Im Falle der Nichtzahlung des Beitrages im ersten Viertel des Jahres 1927 wird eine Mahngebühr von 50 g eingehoben; dies betrifft alle säumigen Mitglieder!

Bericht der Sektion für Zoologie.

Versammlung am 19. November 1926. (Vorsitzender: Otto Storch.) Rudolf Kraus: „Biologisches über Giftschlangen.“ (Mit Lichtbildern.) — **Versammlung am 10. Dezember 1926.** (Vorsitzender: Otto Storch.) 1. Wahl der Leitung der Sektion: Wiederwahl der bisherigen Funktionäre. — 2. Vortrag: Otto **Wettstein**: „Wissenschaftlicher Bericht über meine Kroatienreise.“ (Mit Vorweisungen und Lichtbildern.)

Referate.

Heinroth, O. u. M., Die Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von der staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde.

Verlag und Herausgeber haben sich in dankenswerter Weise entschlossen, dieses Prachtwerk auf zwei Bände zu erweitern. Der Entschluß kann um so freudiger begrüßt werden, als die Bezieher des ersten Bandes auch die Lieferungen des zweiten zum selben, im Verhältnis zum Gebotenen, billigen Preis erhalten. Lieferung 37 ist soeben erschienen. Abbildungen und Text halten sich ständig auf der gleichen, schon wiederholt hervorgehobenen Höhe.

Otto Wettstein.

Der kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Band. Leipzig. Brockhaus in 10 Lieferungen, jede M. 2·10.

Heft 2, 3, 4 dieses Werkes schließen sich vollständig gleichwertig dem ersten Heft an, daher sei nur kurz auf die große Anzahl der Farb- und Schwarztafeln hingewiesen; außer zahlreichen geographischen Tafeln werden die Nahrungsmitte nach Zusammensetzung und Nährwert, die wichtigsten morphologischen Begriffe der Botanik, Apparate für quantitative Analyse und Einrichtungen der chemischen Technologie, das Eisenbahn- und Kraftwagenwesen, Elektrizität bis zum Rundfunk, erste Hilfe, moderne Heimstätten u. v. a. auf Tafeln zur Darstellung gebracht. Präktig und sehr geschmackvoll sind die beiden über Kunsthandwerk. Auch die zahlreichen kleinen Textfiguren zeichnen sich durch Deutlichkeit und gute Charakteristik aus. Mithin stellt sich dieses Handbuch auch in diesen Lieferungen als sehr sorgfältig gearbeitet dar.

Heinrich Lohwag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien.](#) Frueher: [Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien.](#) seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. 1-28](#)